

Noch zum Tarifabschluss der IG Metall 2018:

Bei den meisten Bewertungen kommt eine Sache zu kurz: die Freistellungen (8 Tage pro Jahr) werden überwiegend durch Lohnverzicht bezahlt. Wenn wegen Schicht, Kinderbetreuung oder Pflege jemand 8 Tage pro Jahr zuhause bleiben möchte, bezahlt sie/er davon 6 Tage aus eigener Tasche durch den Verzicht auf das „tarifliche Zusatzgeld“ in Höhe von 27,5% eines Monatseinkommens, was einer durchschnittlichen jährlichen Entgelterhöhung von rund 2% entspricht. Das ist ein Bruch mit der bisherigen Position der IGM hinsichtlich Freistellungen. Bisher war klar, dass Freistellungen beispielsweise für berufliche Weiterqualifizierung oder mehr Urlaub (aus welchen Gründen auch immer) vom Unternehmen bezahlt werden müssen. Folgerichtig wurden bezahlte Freistellung bei Erkrankung von Kindern (bis zu 5 Tage pro Kind und Jahr) und der Bildungsurlaub (5 Tage im Jahr in den meisten Bundesländern) auf gesetzlicher Grundlage durchgesetzt. Und im Manteltarifvertrag gibt es bezahlte Freistellungen beispielsweise bei Umzug, Geburten, Heirat und Todesfällen in der Familie.

Wenn jetzt ein(e) Schichtarbeiter(in) 8 zusätzliche freie Tage nehmen will, um sich von der Schichtarbeit besser zu erholen, bezahlt er/sie 6 davon selbst; die beiden anderen Tage bezahlt der Unternehmer. Wenn dieses Verfahren Mode wird, kann das zur Folge haben, dass künftig Urlaubserhöhungen oder Freistellungen überwiegend selbst finanziert werden müssen.

Neben einer Entgelterhöhung wäre eine Forderung nach einer Woche mehr Urlaub für alle der bessere Weg gewesen, weil dann auch die Frage der Bezahlung, des Urlaubsgeldes und des Personalausgleiches geklärt wäre. Und es gäbe keine Einschränkungen. Diese Forderung hatte im Vorfeld der Tarifrunde bereits in der Gr. Tarifkommission von Baden/Württemberg eine nicht geringe Rolle gespielt. Sie wäre ein Beitrag zur Arbeitszeitverkürzung mit Lohn- und Personalausgleich geworden, was dringend notwendig und machbar wäre –unabhängig von den verschiedenen Wochenarbeitszeiten in Ost und West. Die aktuelle Urlaubsdauer (6 Wochen) steht im Bereich der Metall- und Elektroindustrie seit Anfang der 80er Jahre. In der Zwischenzeit hat sich dort die Produktivität mehr als verdoppelt. Die Arbeitsintensität wurde deutlich erhöht. Beides geht auf Kosten der Gesundheit der Beschäftigten. Deshalb ist ein längerer Erholungsurlaub nötig, um die Arbeitskraft zu regenerieren.

Die IG Metall ist nicht die erste Gewerkschaft, die in Sachen Freistellungen bzw. Urlaub unternehmerfreundliche Wege geht: Vor einem Jahr hatte die Eisenbahngewerkschaft EVG bereits einer Wahl zwischen mehr Geld oder mehr Urlaub zugestimmt.

Joachim Schubert, Mannheim

Siehe zum Hintergrund: Politik » Gewerkschaften » Tarifpolitik » Tarifrunden » [Dossier: Tarifrunde Metall- und Elektroindustrie 2017/2018](#)